Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 20

Artikel: Die Memoiren des Herzogs von Ragusa. Zweiter Artikel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Die Memoiren des Herzogs von Ragusa.

(Schluß.)

Napoleon, als er am 27. März Abends zu Vitry den Marsch der Verbündeten auf Paris erfahren, war, wie bekannt, mit seinen Truppen sofort aufgebrochen, um das Aeußerste womöglich abzuwehren. Er selbst eilte der Armee voraus und langte in der Nacht vom 30. zum 31. März zu Fontainebleau an. Hier begegnete er auf dem Marsche den Truppen Mortier's, die ihn von dem Geschehenen in Kenntniß setzten. In der Nacht vom 31. März zum 1. April verfügte sich Marmont nach Fontainebleau, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. „Er begriff nun seine Lage, war niedergeschlagen und endlich entschlossen zu unterhandeln. Er schien die Absicht zu haben, die Trümmer der Armee zu vereinigen. Auf diese geringe Macht gestützt, aber ohne etwas zu unternehmen, wollte er in Unterhandlung treten." Am Tage besuchte Napoleon die Truppen Marmont's. Da trafen eben zwei Offiziere, Damrémont und Fabvier, welche bei Uebergabe der Barrièren thätig gewesen waren, im Hauptquartier Marmont's ein: sie erzählten dem Kaiser offen von den Freudenbezeigungen, mit welchen die Alliirten von den Parisern empfangen worden, sowie von der Erklärung des Kaisers Alexander, daß fortan mit Napoleon nicht mehr unterhandelt werden solle. „Diese Nachricht berührte Napoleon tief und brachte ihn auf andere Ideen. Wiewohl er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß das Volk mißvergnügt sei, hatte er doch einen solchen Empfang der Fremden nicht erwartet. Der Friede wurde nun für ihn unmöglich, er mußte den Krieg um jeden Preis fortsetzen. Er zögerte nicht, mir seinen Entschluß mitzutheilen. Aber dieser Entschluß, den die Verzweiflung eingegeben, verwirrte zugleich seine Ideen. Er sprach mir davon, die Seine zu passiren und den Feind anzugreifen, wo ich gefochten hatte; er vergaß, daß die Marne, deren Brücken wir zerstört, auf diesem Wege läge. In diesem Augenblicke wurde ich überhaupt überrascht von der völligen Zerrüttung, die an die Stelle seiner gewöhnlichen Klarheit und der Geisteskraft getreten war, welche ihm so eigenthümlich." So verließ der Kaiser den Marschall und kehrte nach Fontainebleau zurück; es war das letzte Mal, daß ihn Marmont sah.

Die Nachrichten von Paris folgten sich nun rasch, und die provisorische Regierung überschickte an Marmont das Dekret des Senats, welches die Absetzung Napoleon's verkündigte. Marmont war ein Mann von zu vieler Einsicht und Selbständigkeit, auch viel zu wenig ein blinder Anhänger des Kaisers, als daß er sich ohne Aussicht auf jeden Erfolg dem Gange der Ereignisse hätte entgegenstellen sollen: er würde sich und seine Truppen nur nutzlos geopfert, die Wunden, die seinem Vaterlande bereits geschlagen, nur vermehrt haben, und zwar für einen Mann, der sich in seinem Stolze, seiner Vermessenheit und Rücksichtslosigkeit selbst von dem Interesse der Nation getrennt hatte, indem er ihr Wohl mit Füßen trat. Marmont ging in Verhandlungen mit Schwarzenberg ein, die auf seine und seiner Truppen Unterwerfung unter die provisorische Regierung abzielten. Zu derselben Zeit, am 4. April, hatten aber auch die beiden andern Häupter der Armee, Macdonald und Ney, den Kaiser durch ihre energischen Vorstellungen zur Einwilligung in die Abdankung zu Gunsten Napoleon's II. zu bewegen gewußt. Ney hatte sich dabei sogar bis zur „Brutalität" verstiegen. Diese beiden Marschälle und Caulincourt kamen mit der Abdankungserklärung zu Marmont, und dieser brach nun sofort seine Sonderverhandlungen ab und verfügte sich mit den Bevollmächtigten Napoleon's nach Paris zum Kaiser Alexander. „Die Diskussion war lang und lebhaft . . . Ich vertheidigte aufs eifrigste die Rechte des Sohnes Napoleon's und der Regentschaft... Der Kaiser Alexander erklärte schließlich, daß er für sich allein über die wichtige Frage nicht entscheiden könne; er müsse sich erst mit seinen Alliirten vernehmen... Indessen alles schien darauf hinzudeuten, daß es bei der Erklärung bleiben werde, die schon gethan worden war."

Marmont hatte, als er am 4. April seine Truppen zu Essonne verließ, den Generalen befohlen, nicht von der Stelle zu weichen, namentlich nicht über die zwischen ihren und den verbündeten Truppen gezogene Linie zu gehen, weil er die Unterhandlungen im Betreff der Unterwerfung unter die provisorische Regierung für sich abzubrechen im Begriffe stände, sie also die Flanke des Kaisers zu Fontainebleau, über dessen Schicksal überhaupt erst verhandelt werden sollte, decken müßten. Napoleon war aber inzwischen durch einen „Getreuen" von den Sonderschritten Marmont's in Kenntniß gesetzt worden, und schickte am Abend des 4. April mehrere Ordonnanzoffiziere in das Marmont'sche Hauptquartier, um den Marschall oder in dessen Abwesenheit den stellvertretenden General nach Fontainebleau zu fordern. Die Generaloffiziere des Corps sahen hierin eine Gefahr für ihre Person, und sie entschlossen sich, trotz Marmont's Weisungen, um aus dem Bereiche des Kaisers zu kommen, ihre Truppen über die feindliche Linie hinein nach Versailles zu führen. Marmont befand sich am Morgen des 5. April zu Paris im Hause Ney's, wo man den Bescheid Kaiser Alexanders erwartete, als ihm das Geschehene berichtet wurde. Um seine Truppen gegen Ueberfall oder Entwaffnung sicher zu stellen und für die provisorische Regierung zu erhalten, zugleich auch, um Garantien für die Person des Kaisers und die übrigen noch um diesen befindlichen Streitkräfte zu erlangen, eilte Marmont zum Fürsten Schwarzenberg, theilte diesem aufrichtig die Sache mit und wirkte sich, die Billigkeit des feindlichen Heerführers anrufend, die Ausstellung

einer zurückdatirten Acte (vom 4. April) aus, in welcher von beiden Seiten die Unterwerfung des Marmont'schen Corps unter die provisorische Regierung ausgesprochen war.

Mit dieser Acte, durch welche er jedem weitern Unfall vorgebeugt glaubte, eilte Marmont nach Versailles. Hier erfuhr er aber von seinen Generalen, daß die Truppen, in dem Wahne, man wolle Verrath an ihnen üben, den Gehorsam aufgesagt und sich unter allerlei Ausschweifungen auf den Weg nach Rambouillet begeben hätten, um so zu Napoleon nach Fontainebleau zu gelangen. Marmont ermaß die Gefahr und die Verwickelung, welche das Ereigniß mit sich führen konnte, und eilte den Truppen nach, obschon man ihn warnend zurückzuhalten suchte. Mit Todesverachtung näherte er sich dem Haufen. Nachdem er den Offizieren herauszutreten befohlen, gab er seinen Kampfgenossen in erschütternden Ansprachen Rechenschaft von dem, was er unternommen, und von der wahren Lage, in welcher sie sich alle zusammen befänden. Gehorsam und Ordnung waren alsbald wiederhergestellt; der Marschall wurde mit enthusiastischen Zurufen überhäuft. Er kehrte hierauf nach Paris zurück, wo man ihn mit großer Auszeichnung von allen Seiten empfing. Dies waren die Vorgänge, welche Napoleon selbst und die Bonapartisten noch heute mit dem Namen des Verraths von Essonne bezeichnet haben. Marmont hat hiebei nicht als Verräther, sondern nur als ein Mann von Umsicht, Patriotismus und seltener Kühnheit gehandelt. Für die Wahrheit seiner Erzählung sprechen die Actenstücke, mit denen er sie zu belegen weiß.

Das Ereigniß trug wohl viel dazu bei, daß der Marschall für die Bourbons gewonnen wurde, in deren Schicksal das seinige in der Julirevolution von 1830 aufs neue in seltsamer Weise verflochten ward. Bekanntlich befeligte Marmont in den Tagen des 28. und 29. Juli die königlichen Truppen (6000 Schweizer und einige Bataillone) gegen das insurgirte Paris. Wegen Unzulänglichkeit dieser Kräfte, Abfall und Mangel an Lebensmitteln sah er sich zu einer Capitulation für freien Abzug genöthigt, und lud deshalb von seiten der gestürzten Partei abermals den unverdienten Vorwurf des Verräthers auf sich. Es liegt außer unserm Zweck, dem Marschall Marmont in diesen letzten Abschnitt seines öffentlichen Lebens zu folgen. Hier nur noch das Charakterbild, welches er auf dem Wendepunkte seiner Laufbahn von dem Manne entwirft, dem er bisher seinen Degen und seine Talente gewidmet hatte:

Es sind zwei Menschen im Leben Napoleon's enthalten, in seiner physischen wie seiner moralischen Natur. Der erste — mager, nüchtern, wunderbar thätig, unempfindlich gegen Entbehrung, sinnliches Wohlbefinden für nichts achtend, nur beschäftigt mit dem Erfolg seiner Unternehmungen, vorsichtig, klug, außer im Momente, wo ihn die Leidenschaft ergreift; den Zufall benutzend, aber diesem alles entreißend, was Klugheit und Vorsicht vermag; rasch und beharrlich in seinen Entschlüssen, Kenner der Menschen und der Moral, die eine so große Rolle spielt im Kriege; gut, gerecht, des aufrichtigen Wohlwollens fähig; edelmüthig gegen den Feind. Der andere Mensch: dick, schwerfällig, sinnlich, auf Wohlbefinden bedacht, selbst dies zur Hauptsache machend, unbekümmert und Anstrengung scheuend; blasirt in allem, gleichgültig gegen alles, nur das für Wahrheit haltend, was mit seinen Leidenschaften, Interessen oder Capricen übereinstimmt; von satanischem Stolze und großer Menschenverachtung; die Interessen der Menschheit für nichts achtend; in der Kriegführung die einfachsten Regeln der Klugheit vernachlässigend; auf sein Glück, auf das rechnend, was er seinen Stern nennt, also auf einen göttlichen Schutz; sein Gemüth abgestumpft, doch ohne Bosheit; kein actives Wohlwollen mehr, nur passives. Sein Geist — der war immer derselbe, umfassend, tief, schöpferisch wie bei keinem andern Menschen. Aber er hatte den Willen verloren, die Entschließung, er war in eine Beweglichkeit verfallen, die der Schwäche gleicht. Der erste Napoleon glänzte bis zum Frieden von Tilsit. Das ist der Höhenpunkt seiner Größe und die Epoche seines Ruhmes. Der andere Napoleon, welcher folgte — erstieg den Gipfel aller Verirrung menschlichen Stolzes nach der Vermählung mit der östreichischen Kaiserstochter.

Herabgesetzter Preis
von 2 Thlr. 7½ Sgr. auf 20 Sgr.

Kaiser Napoleon III.

Ueber die

Vergangenheit und Zukunft der Artillerie.

Aus dem Französischen von **H. Müller II.**, Lieutenant.
2 Bände. 41½ Bogen. 8. geheftet.
Früher: **Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.**, jetzt **20 Sgr.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Im Verlage von Fr. Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen:

Handbuch
für Sanitätssoldaten

von

Dr. G. F. Bacmeister,
Königl. Hannoverschem Generalstabsarzte a. D.,
Ritter ꝛc.

Mit 58 in den Text eingedruckten Holzschnitten.
8. Fein Velinpap. geh. Preis 12 Sgr.

Vom Jahrgang 1858 der

Schweizerischen Militärzeitung

complet, gebunden mit Titel und Register, können noch etliche Exemplare zum Preis von Fr. 7 bezogen werden, durch die

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.